

Streit um des Handtuchs Rolle

Armand Rudolf von Rohr kämpft gegen den Branchenleader CWS und gegen das Basler Erziehungsdepartement.

Christian Mensch

Er ist ein streitbarer Geist, Armand Rudolf von Rohr, Inhaber der Bubendorfer RVR Service und letzter verbliebener Konkurrent der grossen CWS. Deren Apparate dominieren die schweizerischen Toilettenanlagen, spenden Seife und präsentieren jedem Gast ab Rolle ein neues Stück frisches Handtuch.

Rudolf von Rohr (64), der einst selbst für die CWS gearbeitet hatte, sich im Streit trennte und nun auf eigene Rechnung für Hygiene auf fremden Toiletten sorgt, wollte sich eigentlich bereits aus dem Geschäft zurückziehen. Die Nachfolge war geregelt. Doch juristisches Unbill und zuletzt die Coronakrise haben ihn die Pläne zurückstellen lassen. Denn aufgeben gilt für ihn nicht.

Heute hat er einen Termin vor dem Basler Appellationsgericht. Rudolf von Rohr ist der Kläger, das Basler Erziehungsdepartement die Beklagte. Das Departement hatte bei einer Ausschreibung im vergangenen Dezember der CWS für jährlich

rund 300 000 Franken den Zuschlag für die Betreuung der Schulanlagen gegeben. Zu Unrecht, wie Rudolf von Rohr meint. Sein Angebot lag preislich knapp zehn Prozent tiefer.

Gegen die CWS hatte seine Offerte keine Chance, wie der vorliegende Zuschlagsentscheid zeigt. Zum einen erhielt die RVR beim interpretationsanfälligen und mit vierzig Prozent gewichteten Kriterium «Auftragsabwicklung» nur gut die Hälfte der Punkte, die der CWS gutgeschrieben wurden. Zum anderen war das harte Kriterium «Preis» mit fünfzig Prozent schwach gewichtet, und beim angewendeten Preisberechnungsmodell verbuchte auch die CWS achtzig Prozent der maximalen Punktzahl. Bei gleicher Wertung der Referenzen blieb die RVR mit insgesamt 7725 Punkten zweiter Sieger hinter der CWS mit 8305 Punkten.

Rudolf von Rohr ist überzeugt, mit einer auf die CWS zugeschnittene Ausschreibung aus dem Rennen geworfen worden zu sein. Sein Vorwurf ist insofern plausibel, als dass das Tuch



Armand Rudolf von Rohr zieht vor Gericht.

Bild: IISD

zwischen dem Erziehungsdepartement und ihm längst zerschnitten ist.

Am Anfang stand der Streit um Seifenspender

Das Erziehungsdepartement hatte jahrelang die Aufträge ohne Ausschreibung vergeben. Die RVR profitierte ebenso wie die CWS. Der Streit begann vor elf Jahren, nachdem RVR-Seifenspender ohne Rücksprache abmontiert und an einem

anderen Ort aufgestellt wurden. Rudolf von Rohr sah sich geprügelt. Der Streit drang bis zur Geschäftsprüfungskommission, die darauf die freihändige Vergabe rügte und eine Ausschreibung verlangte.

In einem ordentlichen Verfahren ging der Zuschlag 2015 an die CWS – das RVR-Angebot wurde zuvor aufgrund von Formfehlern aus der Wertung genommen. Rudolf von Rohr klagte dagegen bis vor Bundes-

gericht, jedoch vergebens. Mit der neuen Ausschreibung sollte ihm dies nicht passieren. Mit seinen Ausführungen, dass er sich einer besonders ökologischen Geschäftsführung verpflichtet sieht, konnte er jedoch nicht punkten. Und die eigentliche Besonderheit der neuen Ausschreibung hatte er übersehen: die geringe Bedeutung des Kriteriums «Preis».

Bei der Ausschreibung 2015 war der Preis noch das alleinige Kriterium bei der Vergabe, sofern der Anbieter die Grundbedingungen erfüllte. In der neuen Ausschreibung entschied der Preis lediglich noch als Fünfzig-Prozent-Kriterium. Da die Gewichtung von der Komplexität abhängt, scheint in der Wahrnehmung des Erziehungsdepartements der Auftrag in den vergangenen Jahren deutlich schwieriger geworden zu sein.

Rudolf von Rohr ist streitbar, aber auch kämpferisch, «für meine Belegschaft», wie er sagt. Die Alternative läge bei ihm auf dem Tisch: Die CWS, so sagt er, habe ihm ein Übernahmeangebot gemacht.